

Ermächtigungsgesetz angenommen:

Mit 313 gegen 18 Stimmen.

(397. Sitzung.)

OB. Berlin, 8. Dezember.

Für den heutigen entscheidenden Tag hatten die Reichstagsfraktionen die größten Anstrengungen gemacht, um möglichst alle ihre Mitglieder herbeizuführen. In weitestem Umfange war dieses Bemühen auch von Erfolg gekrönt. In den Fraktionsberatungen, die in den Mittagsstunden vor der Plenarsitzung stattfanden, konnte festgestellt werden, daß bis auf ganz wenige Mitglieder, die durch schwere Krankheit am Erscheinen verhindert waren, fast alle Reichstagsabgeordnete herbeigeeilt waren. Die Sozialdemokratie hatte beschlossen, daß kein Mitglied ihrer Partei gegen das Ermächtigungsgesetz stimmen dürfe, so daß eine kleine Anzahl dieser Fraktion auch heute von der Abstimmung fernbleiben will. Jedoch handelt es sich nur um eine geringe Anzahl, und man war bereits in den Mittagsstunden überzeugt, daß die nötige Zweidrittelmehrheit für die Schlussabstimmung über das Ermächtigungsgesetz reichlich vorhanden wäre, und zwar auch dann, wenn die Deutschnationalen den Saal geschlossen verlassen sollten.

Sitzungsbericht.

Die Sitzung selbst war zunächst mit einigen anderen Gegenständen ausgefüllt. Präsident Ebert teilte im Anfang mit, daß nach dem Bericht des Ausschusses das Reichstagspräsidium, der Aufsichtsrat und der Verwaltungsausschuss sich bei einer evtl. Aufkündigung des Reichstages in Tätigkeit befinden würden.

Der Antrag des Geschäftsbuchungsausschusses auf Genehmigung der Straßerfolgung des kaiserlichen Hpt. v. Graetz wegen Hochverrats konnte nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden, weil dagegen Widerspruch erhoben wurde. Zunächst wurden dann ohne Aussprache einige Vorlagen erledigt, die den Bezug der höheren Schulen betreffen. Rannmehr legte die 2. Beratung der Vorlage, durch die das

Reichswahlgesetz in wahltechnischer Beziehung geändert wird. Mit Ausnahme von Berlin werden die Wahlkreise so verkleinert, daß auf jeden ungefähr 145 Millionen Einwohner entfallen. Andere Neuerungen betreffen sich auf die Art der Stimmentel. So soll z. B. zulässig sein, alle Kreiswahlvorschläge in einem Stimmentel zu vereinigen. Über diesen Gegenstand entspann sich eine ziemlich lange Debatte, die unter großer Unannehmlichkeit des Hauses durchgeführt wurde. Präsident Ebert sah sich zu der Bemerkung genötigt, es komme ihm vor, als bestände man sich in einem Stiefenschuh. Im übrigen teilte er mit, daß er, falls dieser Gegenstand bis um vier Uhr nicht erledigt wäre, dann die Beratung unterbrechen und erst die wichtige Abstimmung vornehmen wolle. Aus der Debatte über das Reichswahlgesetz ist hervorzuhelien, daß der Deutschnationale Abg. Schmitz-Bromberg die Vorschläge des Ausschusses bekämpfte, vor allem die Vereinigung der Wahlvorschläge. Er empfahl einen Antrag seiner Freunde auf Einführung der Wahlpflicht und verlangte namentlich die Abstimmung über diesen Antrag. Diefem Punkte widersprach der Sozialdemokrat Wilmann und wies darauf hin, daß Schmitz-Bromberg sich bei den Ausschussberatungen gegen jede Verminderung der Zahl der Abgeordneten ausgesprochen habe. Er erklärte weiterhin, die Abneigung des deutschnationalen Redners gegen die einheitlichen Stimmentel entspringe nur dem Wunsch einer Wahlbeeinflussung der wirtschaftlich Abhängigen. Die Wahlpflicht sei abzulehnen. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Brauns (Dem.) und Eichhorn (Komm.) wurde die Vorlage in 2. und 3. Beratung angenommen. Die namentliche Abstimmung über den deutschnationalen Antrag, betreffend die Wahlpflicht wurde jedoch zurückgestellt, und nun zunächst die namentliche Schlussabstimmung über das Ermächtigungsgesetz angenommen.

Die Annahme des Gesetzes.

Um 4 Uhr fand bei vollbesetztem Hause die namentliche Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz statt. Es wurden dabei 313 Stimmen abgegeben, also erheblich mehr als die erforderlichen 206. Mit ja hatten gestimmt 313 Abgeordnete, mit nein 18, und einer hatte sich der Stimme enthalten. Der Präsident erklärte sich, daß damit das Ermächtigungsgesetz angenommen ist. Die Deutschnationalen waren bei der Abstimmung im Saale geblieben, hatten aber keine Stimmabgabe abgegeben. Nur wenige Sozialdemokraten hatten den Saal verlassen.

Nach der entscheidenden Abstimmung, durch welche die Aufhebung des Reichstages vermieden wurde, nahm das Interesse an den weiteren Verhandlungen merkbar ab.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

Der frische Luftzug der raschen Autofahrt war dann von so wohlthätiger Wirkung gewesen, daß sich der Graf bei seinem Eintreffen im Schlosse bereits wieder erholt fühlte. Daß er an Alsbens Arm zu seinem Zimmer im ersten Stock hinaufgehen konnte.

Dr. Reinwald, der in seiner Studentenzeit als Samariter ausgebildet worden war, hatte ihm über die Strenge einen kunstgerechten Verband angelegt und sich bereit erklärt, während der Nacht bei ihm zu wachen, um bis zum Eintreffen des Wartenberger Arztes für alle Zwischenfälle so gleich zur Hand zu sein.

Mit rothen Schritten kam Trude jetzt zur Diele herab und ging über die Veranda in den Park.

Im Hause regte sich noch niemand.

Nur der ewig in Filzschuhen einherstehende alte Gärtner Christian, der jeden Vogel und seinen Nistplatz kannte, war schon im Garten und schnitt auf den Rabatent des Vorplatzes die letzten Rosen.

Trude bettete sich von ihm ein paar La Francs-Büchsen, die sie fertig auf den Kaffeetisch stellen wollte und sich dann weiter durch den Glanz des frischen, schleierlosen Morgens.

Es war ganz still ringsum, nur zuweilen ein leises Laubengieren, das Ausplätzen eines Frohsches auf dem Wasserspiegel des Springbrunnens oder ein Ruckruf fern drüben im Walde.

Trude ging die Buchenallee entlang, in deren flimmernde Dämmerung die zornigen Lichtbänder der Sonne schräg hereinfielen, und wandte sich von hier zum Kavaliert Haus hinüber.

Ein großer Schwalbenfchwanz, schwarzgelb gestreift, wie ein päpstlicher Landsknecht und zu abenteuerlichen Akrobaten ausgezackte Flügel, flog ihr gleichsam als Begleiter voraus, bis er in jähem Fall auf einmal in einer der bunten Blumeninseln der tauigen Parkwiese versank.

Die Sonne war höher emporgestiegen und goß einen

Sonnenchein waren noch einige namentliche Rückstellungen zu erledigen.

Ablehnung der Wahlpflicht und Verlängerung.

Zunächst war von den Deutschnationalen beantragt, einen Gesetzesentwurf zu beschließen, der die Einführung der Wahlpflicht dringlich forderte. Dabei ergab sich ein eigenümlicher Zwischenschritt, als der erste Teil dieser Vorlage mit einer ganz knappen Mehrheit angenommen wurde, daß aber bei der Schlussabstimmung über die ganze Vorlage, die wiederum namentlich war, mit 207 gegen 179 Stimmen, die Ablehnung der Vorlage und damit die Ablehnung der Wahlpflicht beschlossen wurde. Dieses wiederstrebende Resultat wurde vom Hause mit Beifall angenommen.

Hierauf vertagte sich das Haus und ermächtigt den Präsidenten, die nächste Sitzung nach seinem Ermessen einzuberufen.

Zustimmung im Reichsrat.

Berlin, 9. Dezember. Der Reichsrat trat gestern Abend nach der im Reichstages vollzogenen Gesamtabstimmung über das Ermächtigungsgesetz zu einer öffentlichen Volksitzung zusammen und stimmte dem Ermächtigungsgesetz zu.

Die Goldgehälter der Beamten.

Im Laufe des Dezember.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Organisationen der Reichs- und Staatsbeamten über die Goldgehälter, die im Reichsfinanzministerium stattfanden, hatten, nach einer Berliner Mitteilung, folgendes Ergebnis: Mit Wirkung vom 1. Dezember ab werden folgende jährliche Gehälter eingeführt:

A. Aufsteigende Gehälter:

Gruppe	Stufe	Titel	Monatseinkommen	Jahresbetrag
1	1	Schrankenwärter	606	810
	2	Postboten	666	888
	3	Schaffner	726	972
	4	Postkutschfahrer	834	1110
	5	Zugführer	978	1302
	6	Bedienter	1152	1536
	7	Oberbedienter	1380	1860
	8	Inspektor	1620	2160
	9	Oberinspektor	1890	2520
	10	Regierungsrat	2250	3000
	11	Älterer Regierungsrat	2610	3480
	12	Regierungsrat	3360	4500
	13	Ministerialrat	3750	4950

B. Einzelgehälter.

Gruppe	Stufe	Titel	Monatseinkommen	Jahresbetrag
1	1	Reichsgerichtsrat	5380	
	2	Präsident	5820	
	3	Ministerialdirektor	6690	
	4	Vollkammer	7026	
	5	Staatssekretär	9000	
	6	Minister	13500	
	7	Reichskanzler	15000	

Der Ortsgutsnachlag in Ortsgruppe A beträgt: Bei einem Einkommen bis 726 Mark 120 Mark, bis 834 Mark 150 Mark, bis 978 Mark 180 Mark, bis 1200 Mark 210 Mark, bis 1380 Mark 260 Mark, bis 1620 Mark 270 Mark, über 1620 Mark 300 Mark. Die Frauengulage beträgt 84 Mark im Jahre, die Kinderzulage beträgt bei einem Kinde vom 1. bis 6. Lebensjahre 182 Mark, vom 7. bis 14. Lebensjahre 150 Mark und vom 15. bis 21. Lebensjahre 186 Mark.

Erhöhung der Beamtengehälter?

Protest der Staatssekretäre.

Nach den bekanntgewordenen Abmachungen über die kommenden Beamtengehälter sind die Sätze so normiert worden, daß für die unteren Beamtengruppen 70 %, für die mittleren 50 % und für die höheren Beamtengruppen 40 % der jetzigen Gehälter gezahlt werden sollen.

Sämtliche Beamtenorganisationen sind inzwischen im Reichsfinanzministerium vorstellig geworden und haben gegen den zahlenmäßigen Vorschlag der Regierung protestiert. Die Beamtenvertreter haben hierbei darauf hingewiesen, welche schädlichen Einwirkungen diese Gehälter auch für die Moralität der Beamenschaft haben können. Auch mit der Spannung der Gehälter waren die Verhandlungen nicht einverstanden. Der Reichsbund höherer Beamter vertritt den Standpunkt, daß es äußerste Zeit sei, den

qualifizierten Beamten bessere Gehälter als bisher zu bewilligen, und in dieser Beziehung begrüßt er den Spannungsvorschlag der Regierung; die zahlenmäßige Höhe aber halte auch die höhere Beamenschaft für völlig unzulänglich. Inzwischen haben sämtliche Staatssekretäre einen Schritt beim Reichsfinanzministerium unternommen. Sie verlangten eine Erhöhung sämtlicher Beamtengehälter. Die Reichsregierung erklärte, daß bei der Geringfügigkeit der Kredite leider keine Möglichkeit für sofortige Aufbesserung gegeben sei, daß jedoch bei einer auch nur einigermaßen in Erscheinung tretenden Besserung der Finanzlage der Angelegenheit übergeben würde.

Um das Thronlehn Dels.

H. Dels i. SchL, 8. Dezember.

Oberrath fand vor dem hiesigen Landgericht die Verhandlung über die von dem früheren deutschen Kronprinzen wegen den preussischen Staat (Finanzminister) erhobene Klage betreffend das Thronlehn Dels statt. Für den Kläger traten Rechtsanwalt Siebert-Berlin und Justizrat Merz-Dels, für den Beklagten Justizrat Zundberger-Dels auf. Außerdem waren der Generalbevollmächtigte des Kronprinzen, Major a. D. v. Müller und als Vertreter des preussischen Finanzministers Regierungsrat Dr. Frank-Berlin anwesend.

Dels, ein uraltisches schlesisches Fürstlein aus der Pfalzzeit, war nach den Kriegen 1866 und 70/71, als die lehnstragende braunschweigische Linie vor dem Aussterben stand, dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaiser Friedrich III., als Dotation in ähnlicher Weise verliehen worden, wie Wisnau, Mollte, Moon, Blumenthal usw. dotiert worden waren. Da es Lehn war, konnte die Dotierung nur in der Form der Wiedererhebung als Lehn stattfinden. 1878 erhielt der Kronprinz eine sogenannte Lehnsohnenschaft und Eventualbelehnung, die 1885 nach dem Tode des letzten Braunschweiger Lehnbesizers in eine endgültige formelle Belehnung umgewandelt wurde. Das Lehn sollte sich innerhalb des „hochfürstlichen Mannesstammes“ des Kronprinzen nach den Regeln der Erbfolgefolge der preussischen Thronfolge und die deutsche Kaiserwürde, vererben, so daß es immer in der Hand derjenigen blieb, der zugleich in Preußen und im Reich Kronprinz war. Demgemäß wurde nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. der spätere Kaiser Wilhelm II. und nach dem Tode Kaiser Friedrichs der letzte Kronprinz von Deutschland Kaiser des Reichs. Nach der Staatsumwälzung im November 1918 wurde Dels ebenso wie das gesamte übrige Vermögen des Königsausges von dem preussischen Staat vorläufig beschlagnahmt. Als der Volkstat in Dels das Schloß als Nationalesignum in Besitz nehmen wollte, machte der Minister des Königl. Reichs Justizministeriums Heine und Dr. Rosenscheld geltend, und diese erkannten auch am 21. 12. 1918 das Privateigentum des Kronprinzen an. Dasselbe geschah durch die von dem Staatsministerium eingeleitete, aus fast allen preussischen Ministerien bestehende Auseinandersetzungskommission und in dem von den Ministern Dr. Suderim und Am Jenaboth im Januar 1920 mit dem ehemaligen Königsaus vorgeschlagenen Vergleich. Da diese Genehmigung infolge der politischen Entwicklung verweigert wurde und die Auseinandersetzung verhandelt, der Finanzminister sich auch zu einer Freigabe des Besizes nicht verstehen wollte, erhob der Kronprinz im Juli d. J. bei dem ordentlichen Richter, dem zuständigen Landgericht Dels, Klage, und zwar auf Grund von Besitzansprüchen mit dem Finanzminister zunächst wegen eines Teilbesitzes, des zum Reibbesitz des Lehn gehörigen Dominiums Rache. Während der Verhandlung erhob der Staat Widerklage auf Feststellung des Staatseigentums an Rache und auf dessen Umschreibung im Grundbuch auf den preussischen Staat.

Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht ein Urteil, durch das der Klage des Kronprinzen stattgegeben wurde. Es wurde also festgestellt, daß das Dominium Rache dem preussischen Staat durch die Staatsumwälzung nicht beimgelassen ist und, solange im Mannesstamme des Königs erbliche Nachkommen vorhanden sind, dem preussischen Staat ein Heimfallsrecht nicht zusteht. Die Widerklage des Beklagten auf Feststellung des Staatseigentums und Umschreibung des Besizes im Grundbuch auf den Staat wurde abgewiesen. Die Kosten des Rechtsstreites wurden dem preussischen Staat auferlegt.

Durch diese Entscheidung, die für den übrigen Teil des Thronlehns mitbestimmend ist, hat das ordentliche Gericht also das Privateigentum des Kronprinzen am Thronlehn Dels anerkannt.

warmen Glanz über die stumpfen, roten Flegelluppen des alten Barockboves.

Eine Pflaumenkeule lief mit ihrem kleinen, grauen Ährenkoll eifertig pendend um die grüngeflürzten Ähren mit den schwarzen, runden Igelköpfen der Lorbeerblüthe, die die lange Reihe d. blinkenden Fenster in regelmäßigen Zwischenräumen feierlich-hoflich flankierten.

Da hemmte Trude auf einmal ihren Schritt.

Durch die weitoffene Tür des Vorzalles sah sie ein festes Bild.

Im Halbrund der Öleanderwand erhob sich unter dem weissen Marmorrelief des archaischen Mädchens stumm und ernst die Pflaume mit der Leiche Hella.

Ein Mann kniete neben ihr, sein Gesicht lag in ihrem Schoß, seine Arme krampften sich um ihren Leib.

Zuweilen erschütterte ihn ein verhaltenes Schluchzen, daß die Rosen, die wie ein duffender Mantel über die Tote ausgestreut waren, in den schweren Falten des Bahrtuches lautlos zu Boden rieselten.

Ein feierliches Halbdunkel herrschte in dem stillen, kleinen Raum.

Nur durch die Glasvuppel der Deckenmitte fiel ein schmaler Sonnenstreifen gedämpft herein u. verklärte mit einem stillen Leuchten das feine, süße Aimergeßicht, das ganz in weissen Rosen gebettet war.

Jetzt hob der Mann den Kopf und sah Trude groß und ruhig ins Auge.

Dann richtete er sich langsam auf und trat zu ihr in das Eingangsportal.

Selundenlang standen sie sich unstillig gegenüber, bis Trude auf einmal in einer Aufwallung heißen Mitleids seine Hand ergriff und sie herzlich drückte.

„Ich danke Ihnen“, sagte Agel feierlich. „Ich glaube, Sie sind der einzige Mensch, der mit mir fühlen kann, was ich verloren habe. Ich weiß, die Tote da drinnen hat mich verraten, betrogen. Ehrlos und schuld beladen ging sie aus dem Leben. Und doch kann ich sie nicht verdammern. Denn ich habe sie geliebt, mehr als alles auf der Welt!“

„Sehen Sie“, fuhr er dann nach kurzer Pause fort, „ich

lernte Hella kennen als ganz jungen Mensch, ich war dreif, vier Jahre älter als sie.

Und vom ersten Augenblick an fühlte wir, daß wir einander verfallen waren.

Wie hab' ich anfangs gekämpft gegen diese Leidenschaft, denn ich schämte mich ja bis in den Tod vor dem Ranke, der ein alter Freund unseres Hauses gewesen war, der mir selbst wie ein älterer Bruder begegnete.

Ich wußte, daß ich ihm sein Liebste stahl, gemeiner als der gemeinste Dieb.

Und ich konnte doch nicht anders.

Sie sind noch sehr jung, mein Fräulein, Sie kennen die Liebe noch nicht, wie ich sie kennen gelernt habe, wenn sie den Menschen im Innersten packt mit der Unwiderstehlichkeit einer Naturgewalt.

Da hilft kein Stolz und kein Trost, da wirft man sein Leben hin und alles, was man bisher hoch und heilig gehalten, für den Rausch einer einzigen, kurzen Stunde.

Wie ein Sturm kam es über mich und nahm mich im Sturm.

Bis dann das Verhängnis hereinbrach, mit Schande und Schmach und mich ruhelos hegte, bis hier zu diesem letzten Ende.“

Von neuem hielt er inne und flüchte sich schwer gegen einen der Portalspiller.

Ueber die Diefse flogen und wechelten unablässig die Sammetterlinge.

Zwei große Trauermäntel wirbelten in wildem Wechselspiel vorbei und verschwanden in dem breiten Mäntelwerk eines uralten Tulpenbaumes.

Darüber wölbte sich der Himmel licht und klar, ein unerlosenes Meer von reinstem Blau, in das das Auge kaum zu schauen wagte.

„Ich habe Hella die Totenwacht gehalten“, rang jetzt wieder Agels Stimme. „Und ich kann es doch noch immer nicht fassen, daß sie nicht mehr sein soll.“

Gerade heute nicht, an einem so schönen Sommermorgen. Glauben Sie mir, auch ich hätte diesen Morgen mehr erlebt, wenn ich nicht noch eine alte Mutter über es das Herz brechen würde, wenn sie auch noch

von mir erfähre.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.
Wilsdruff, 10. Dezember.

Inferieren bringt Gewinn.

Das beginnende Weihnachtsgeschäft hebt angesichts der schlechten Wirtschaftsverhältnisse der Käuferwelt unter keinem günstigen Stern. Ein Sturm auf die Waren, wie er in früheren Friedenszeiten so oft zu verzeichnen war, ist in diesem Jahre schwerlich zu erwarten. Will der Geschäftsmann zu Weihnachten mit einem leidlichen Umsatz abschneiden, so muß er durch geeignete Mittel der Kaufkraft seines Kundentums nachzuhelfen bemüht sein. Als bestes derartiges Hilfsmittel aber hat sich bisher noch immer das Inferat erwiesen. Besser als jede Schaufensterdekoration prägt es sich, namentlich bei wiederholtem Auftauchen in der Zeitung, dem Gedächtnis des Lesers ein und regt seine Neugier — pardon „Wißbegier“ an. Damit aber ist bereits der Hauptzweck erreicht. Denn viele Kauflustige leben nur aus Angst vor unerwarteten Preisen, die erste Beschäftigung der zum Verkauf bereitstehenden Waren. Haben sie sich jedoch erst zu einer solchen Beschäftigung aufgeschwungen, dann kommt auch die Lust zum Kaufen bald hinterdrein. Darum versäume niemand, uns rechtzeitig seine Inferate anzugeben, ehe sein Konkurrent ihm zuvorkommt und das Fett von der Suppe abschöpft. Für sachdienliche Ratschläge, namentlich für Vorschläge zu wirkungsvoller Ausgestaltung der beachtlichsten Inferate, hält sich unsere Geschäftsstelle jederzeit gern und kostenlos zur Verfügung.

Die Gemeindeverordneten-Wahlen finden nun endgültig am 13. Januar 1924 von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends statt. Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 16. bis mit 23. Dezember im Meldeamt (Sonntags 11—12 Uhr) zur Einsichtnahme aus. (Vgl. Amtl.)

Sächsisches Volkspferd. Der Militärbefehlshaber, Generalleutnant Müller, hat die Bitte in das Land hinausgehen lassen: Heißt den Armen die Armen! Und wie überall ist auch in unserem Orte der Ruf freudig aufgenommen worden. Unter der Leitung des Herrn Major Werner-Meißner hat sich am Freitag im „Adler“ ein Arbeitsauschuß für das „Volkspferd“ gebildet. Herr Stadtrat Sineus hat freundlicherweise den Vorsitz übernommen. Dem Arbeitsauschuß liegt in erster Linie Sammlung und Verteilung der Spenden in unserem Orte ob. Schon in den nächsten Tagen werden die Herren des Ausschusses an den Türen der Begüterten um wirkliche Opfer praktischer Nächstenliebe anknöpfen. Ein wirkliches Opfer soll und muß es sein. Selbst vor Angriff der Substanz darf nicht zurückgeschreckt werden, gilt es doch das Gespenst des Hungers zu bannen. Weihnachten steht vor der Tür. Diese jeder tatkräftig mit, daß in alle Stuben der Bedürftigen ein Schein der Liebe und des Weihnachtsfriedens bringe! Auch unsere Geschäftsstelle nimmt Gaben für das „Sächsische Volkspferd“ an.

Postliches. Ab Montag, den 10. Dezember, sind die Postschalter wieder bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. — Die Nachmittagsbriefbestellung im Orte kommt vom 10. Dezember an in Wegfall.

Streut Asche auf die Bürgersteige! Die Fußwege sind auch ohne besondere Aufforderung vom Schnee zu reinigen und bei Glätte zu bestreuen. Säumige machen sich strafbar, auch wenn von behördlicher Seite eine Aufforderung dazu nicht besonders ergangen ist!

Deutsche Turnerschaft. (Otto Säubert als Preisräger.) Am Sonntag, den 25. Nov., fand in der Turnhalle des Turnvereins Neu- und Antonstadt in Dresden unter reger Teilnahme das diesjährige Gaugruppen-Gerätewettkampfturnen der Deutschen Turnerschaft statt. Trotz der schwierigen Verhältnisse und der scharfen Kritik der Kampfrichter ist es dem Vorturner und Rinderturner Otto Säubert in schwerem Kampfe gelungen, den 7. Preis in der Unterstufe zu erringen. Es ist ihm zu wünschen, daß er infolge seines Fleißes und seiner Treue zur deutschen Turnerei sich noch weiter emporarbeiten und noch mehr solche Siege, hoffentlich noch bessere, davontragen und somit den hiesigen Turnverein auch außerhalb unserer Stadtmauern in Ansehen bringen möge. Dem Sieger sei auch an dieser Stelle ein kräftiges „Gut Heil“ gebracht.

Beim Ganderbandwettbewerb der Deutschen Turnerschaft am 2. Dezember in Gänzhof in Dresden wurde Herr Lokomotivführer Claushner trotz scharfer Konkurrenz zweimal 2. Sieger, und zwar im 50-Meter-Schwimmen für Turner über 30 Jahre und im Rettungsschwimmen in Kleidern über 50 Meter. Gut Heil!

Weihnachtsgeschenke an Gefangene. Der Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest wird den Angehörigen der in den sächsischen Gefangenenanstalten und Gerichtsgefängnissen untergebrachten Gefangenen erlaubt, Lebensmittelpakete bis zu 5 Kilo bis zum 25. Dezember zu übersenden. Den Anhalten ist anheimgegeben worden, Veranstaltungen und Zuwendungen für Gefangene im Wege freier Liebestätigkeit zu fördern.

Wintersportgeräte auf der Eisenbahn. Die Eisenbahn bildet eine unersetzliche Zulassung kostenfreien Transports von Wintersportgeräten in der 3. und 4. Klasse der Eil- und Personenzüge, falls eine Belästigung der Reisenden und eine Beschädigung der Wagensitze ausgeschlossen ist. Im anderen Falle sind Schneeschuhe und Rodesskiffliten als Reisegepäck gegen die übliche Frachttaxi aufzugeben. In Personenzügen der Schnellzüge und in der 1. und 2. Klasse der Eil- und Personenzüge dürfen Wintersportgeräte nicht mitgenommen werden. Außerdem ist die Eisenbahnverwaltung berechtigt, auch bei einzelnen Zügen die Mitnahme in der 3. Klasse auszuschließen.

Wie ist die Rentenbank gedeckt? Um diese jetzt viel aufgeworfene Frage beantworten zu können, muß zuerst erklärt werden, wie die Rentenbank ihr Kapital erwirbt. Die eine Hälfte muß die deutsche Landwirtschaft, die zweite Handel, Industrie, Gewerbe und Banken zur Verfügung stellen. Auf Grund des Gesetzes entsteht nämlich automatisch mit der Errichtung der Rentenbank auf sämtlichen deutschen Grundstücken mit Ausnahme der städtischen, in Höhe von 4 Prozent des Beitragswertes eine auf Goldmark lautende Grundschuld, die im Range allen andern Belastungen vorgeht und mit 6 Prozent jährlich zu verzinsen ist. Sämtliche Grundstücke besitzen somit der Rentenbank mit ihrem Sachwert für die Zahlung von 4 Prozent ihres Beitragswertes und von 6 Prozent Zinsen. Ohne im Grundbuch eingetragen zu sein, ruht also auf fast jedem deutschen Grundstück künftig diese Belastung an erster Stelle. Da der Beitragswert sämtlicher in Betracht kommenden Grundstücke 40 Milliarden betrug, so ergeben 4 Prozent hieraus 1600 Millionen Goldmark. Die zweite Hälfte des Grundkapitals wird durch eine Belastung des Handels, der gewerblichen und industriellen Unternehmungen einschließlich der Banken aufgebracht. Soweit Grundstücke vor-

Dollar: 8. Dezember: 4200 000 000 000
Dollar: 10. Dezember: 4200 000 000 000
1 Goldmark: = 1 Billion Papiermark

handen sind, ist die Belastung wie bei der Landwirtschaft. Soweit jene nicht ausreichen, ist der einzelne Unternehmer mit seinem gesamten Vermögen haftbar und hat für diesen Reichtum der Rentenbank eine auf Goldmark lautende Schuldverschreibung auszustellen. Auf diese Weise nun wurde ein Teil des Wertes des deutschen Grundvermögens mobilisiert und der Rentenbank als Garantie für das neue Geld verpfändet, eine Sachwertpfandung großen Stils. Das Geld konnte man prägen und gemünzt dem Verkehr übergeben oder zum Umtausch gegen das Papiergeld in den Kassen bereithalten. Deswegen wurde den vorkriegszeitlichen Banknoten auch Vertrauen entgegengebracht, ihre Wertbeständigkeit erhalten. Grundstücke aber sind unbeweglich und nicht einlösbar.

Diebstähle in der Umgebung. In Sachsen sind in der Nacht zum 9. d. Ms. aus einer verschlossenen Scheune nach Abreihen mehrerer Breiter am hinteren Scheuneneintritt zwei Ledertreibriemen, sowie aus dem Keller nach Herauswuchten eines Eisenstabes fünf Stücken Butter gestohlen. — In Sora sind in derselben Nacht nach Aufbrechen der außerhalb des geschlossenen Gebäudes befindlichen Kupfstütze eine Menge Lebensmittel, darunter sieben Stücken Butter, gestohlen worden. Die Täter haben sämtliche Wohnräume durchsucht, aber Wertgegenstände unberührt gelassen. Da hier vor Wochen erst Lebensmittel gestohlen wurden, so wird angenommen, daß hier sowie auch in Sachsen nur mit den Verstecktesten veritante Personen in Frage kommen. — Während in Klipphausen am 4. d. Ms. einem erwerbslosen Heizer sieben Kaninchen gestohlen wurden, haben Unbekannte in der Nacht zum 9. d. Ms. einem Arbeiter in Hühndorf mittels Einbruchs seine acht Hühner gestohlen. Es ist bedauerlich, daß Diebe ihren eigenen Arbeitslohn keinen Weihnachtsbraten gönnen. — In Weistroppe ist am 27. v. Ms. gegen 7 Uhr abends auf dem Kuhstallgebäude des Rittergutes ein Arbeiter aus Dresden von dem Oberschwärzer beobachtet worden, als derselbe die Viehableiterstange abschneiden wollte. Er wurde als der Arbeiter Kubenz aus Bannwitz festgestellt.

Aus der Landeshauptstadt.

Dresden, 10. Dezember.

Die Gemeindeverordneten finden bestimmt am 13. Januar 1924 statt. Bei der Regierung sind wiederholt Anfragen eingegangen, ob beabsichtigt sei, die Wahlen der Gemeindeverordneten, die vom 18. November auf den 13. Januar 1924 verlegt worden sind, aufs neue zu verschieben. Die Regierung erklärt, daß für sie kein Anlaß vorliegt, die Wahlen aufs neue zu verschieben. Am 1. April 1924 tritt die neue Gemeindeverfassung in Kraft. Eine weitere Verschiebung der Gemeindeverordneten hätte zur notwendigen Folge, auch den Termin des Inkrafttretens der Gemeindeverfassung zu verschieben. Hierzu wäre ein neues Gesetz erforderlich. Die Regierung hat weder die Absicht, ein solches Gesetz einzubringen, noch die, den Termin der Gemeindeverordneten aufs neue zu verschieben.

Deutschnationale Volkspartei. Am Mittwoch 10 Uhr findet im Speisesaal des Reichsbahnhofes eine Versammlung der Mitglieder des großen Ausschusses und der Vertrauensleute der Ortsgruppe Dresden statt. Die Berichterstattung über die politische Lage erfolgt durch Reichs- bzw. Landtagsabgeordnete.

Redennen im Zirkus Sarrasani. Nachdem in der vergangenen Woche die Vorläufe der großen Winter-Adrennen im Zirkus Sarrasani stattgefunden haben, beginnen ab Montag, den 10. d. Ms., die Entscheidungsläufe, und nach alledem, was daselbst in dieser Woche geleistet worden ist, versprechen die nächsten Tage einige spannende Kämpfe zu bringen. Besonders in dem Rennen um den Erfolg des großen Winterpreises von Dresden, wobei sich Rosellen, Schrotter, Weiß und Ebert treffen, wird es harte Kämpfe geben. Das glänzende Gyriete-Programm mit den ausgezeichnetsten Attraktionen, welches den ganzen ersten Teil des Programms ausfüllt, sorgt noch ganz besonders für einen wirklich genussreichen Abend.

Spenden. Dem Oberbürgermeister sind von einem Dresdner Unternehmen 1000 Goldmark für die Zwecke der Notgemeinschaft, sowie 1500 sächsische Kronen als Spende der Bevölkerung von Leitmaritz und Umgebung für die hungernde Bevölkerung Dresdens zur Verfügung gestellt worden.

Dreiviertel der Kinder unterernährt. In der 65. Volksschule des Vorortes Kleinwachwitz sind von 400 Kindern etwa 300 unterernährt. Bei 110 Kindern fordert der Schularzt besonders dringend Aufbesserung der Ernährungsverhältnisse. Die Zahl der Kinder, die ohne Frühstück und ohne regelmäßige warme Mahlzeit die Schule besuchen, mehrte sich von Tag zu Tag.

Königsbau und Freistaat. Im Rechtsausschuß wurde der Entwurf betreffend die Auseinandersetzung zwischen dem früheren Königsbau und dem Freistaat Sachsen wiederum zurückgestellt. Der demokratische Antrag auf Beseitigung der Geschäftsordnung des Landtags an die des Reichstages wurde mit einigen Veränderungen angenommen.

Aus dem Freistaat Sachsen.

Siebenlehn. Als der Direktor der Siebenlehn Schulfabrik A.-G. Josef Dietl in der Nacht zum Sonnabend mit dem Kraftwagen in sein Grundstück einfahren wollte, kam der Wagen zum Schleudern und stürzte um. Direktor Dietl erlitt so erhebliche Brustquetschungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Leban. Ein Bild deutscher Armut zeigt die Jüge zahlloser Bewohner, die sich alltäglich aus den sächsischen Grenzorten mit Handwagen und Schubkarren über die Grenze nach den böhmischen Wäldern zu bewegen. Sie suchen in den Wäldern, die von der Ranne verwüstet worden sind, namentlich im Schönborn-Schönländer Revier, Holz. Am Morgen ziehen sie aus und erst gegen Abend kehren sie, beladen mit Holz und Reisig, heim. Da sie das Holz umsonst erhalten, wird der stundenlange beschwerliche Weg reich belohnt. Unter den Leuten ist bezeichnenderweise der Mittelstand stark vertreten.

Seiffhensdorf. Zum erstenmal seit vielen Jahren waren auf dem Weihnachtsmarkt in Seiffhensdorf i. B. auch wieder zahlreiche Einkäufer aus den sächsischen Grenzorten erschienen. Die sächsischen Besucher konnten ihr Erstaunen über die niedrigen Preise nicht verbergen. Die Waren sind in Böhmen um 50 bis 100 Prozent billiger als in Sachsen.

Chemnitz. Was doktrinärer Partisanismus alles zuwege bringt, zeigt sich hier dadurch, daß Arbeitslose Spenden der Reichswehr abgelehnt haben. Die Ablehnung wird vom Kommando der Truppen in Chemnitz beklagt. Es schreibt: „An-

liegendes Schreiben wurde dem Artillerieführer 4 mit anliegenden 475 Ausweisarten, die zum einmaligen Kauf von einem Pfund Weizenbrot zum Preise von 20 Goldpfennigen berechneten, zugefandt. Diese Handlungsweise zeigt in bedauerlicher Weise, welche Folgen das Treiben unvernünftiger Heizer zeitigt. Es wird grundsätzlich alles abgelehnt, was von der Reichswehr kommt, wenn auch, wie in diesem Falle, die eigene Familie darunter leiden muß. Trotz dieser entmutigenden Erfahrungen wird sich die Reichswehr für die Zukunft nicht abhalten lassen, alles zu tun, was zur Verbesserung der Notlage der wirklich Notleidenden beiträgt.“

Rassenheide. Kaum glaublich, aber wahr! Neulich abends traf ein Herr hierseits einen weinenden Knaben von etwa 11 bis 12 Jahren, barfuß und ohne Jacke. Aus Mitleid nahm er ihn mit und suchte Obdach für das Kind. Da aber niemand den Knaben behalten wollte, behielt er ihn selbst. Der Knabe erzählte, daß er Schläge vom Vater erhalten habe und deshalb aus Berlin ausgerückt sei, unterwegs seien ihm Säube, Jacke und Uhr gestohlen worden. Da diese Erzählung unwahr erschien, drang man in den Knaben, die Wahrheit zu sagen. Nach längerem Zögern erzählte er dann, daß sein Vater und Onkel auch im Orte seien. Er sollte Mitleid bei den Einwohnern erwecken und wenn er Nachquartier erhalte, sollte er in der Nacht die Tür öffnen. Onkel und Vater würden sich durch ein Lichtsignal bemerkbar machen und dann wollten sie die Wohnung ausräumen. In verschiedenen Orten sei ihnen dies geglückt. Um sich von der Wahrheit zu überzeugen, öffnete der Wohnungsinhaber in der Nacht selbst die Tür, sofort kamme auf der anderen Seite der Straße ein Lichtsignal auf. Jedemfalls aber hatte man die Falle bemerkt und die Gauer suchten schleunigst das Weite. Der Knabe wurde am andern Morgen der Polizei übergeben.

Neueste Meldungen.

Die Deutschnationalen verlangen Agrarwahlen.

Berlin, 9. Dezember. Der Landesverband Potsdam 2 veranstaltete gestern abend im Berliner Westen sechs Rassenversammlungen, in denen Neuwahlen zum Reichstag gefordert wurden.

Der Fünfschneerauschuß.

Berlin, 9. Dezember. Der Fünfschneerauschuß des Reichstages, der bei Erlass von Verordnungen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes gehört werden soll, trat gestern abend nach der Plenarsitzung zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen und wählte den Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Scholz, zu seinem Vorsitzenden. Dem Ausschuß gehören im allgemeinen die Fraktionsführer an.

Zentrumsdirektionsrat.

Berlin, 9. Dezember. Das Zentrum hat in seiner gestrigen Fraktionsitzung an Stelle des zum Reichstagskanzler ernannten Abgeordneten Marx den früheren Reichstagskanzler Zehrenbach zum Vorsitzenden der Reichstagsfraktion gewählt.

Die Kohlenpreise gesenkt.

Berlin, 10. Dezember. Die Berliner Höchstpreise für Briten- und Koks sind heute in Goldmark neu festgesetzt worden. Die Preise sind ermäßigt worden, und zwar Briten um 8 %, Koks um 30 %.

Hessertich postfiktiv?

Berlin, 10. Dezember. Der „Borivaris“ mekelt: Abg. Dr. Hessertich, der Führer der Deutschnationalen, behauptet sich um den Posten eines Reichsbankpräsidenten. Das Reichsbankdirektorium hat ihn empfohlen, es hat ihn aber nicht wissen lassen, daß der Präsident der Reichsbank nach dem Brauch jeder politischen Tätigkeit zu entsagen habe. Herr Hessertich hat darauf geantwortet, er wisse das und sei dazu bereit.

Friedensmiete in Sach.

Berlin, 10. Dezember. Einer Korrespondenzmeldung zufolge, soll die Reichsregierung beabsichtigen, unter Aufhebung des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1923 vom 1. Januar 1924 ab der gesetzlichen Miete die Friedensmiete, und zwar vom Stande des 1. Juli 1914 zugrunde zu legen. Gemäß soll der volle Friedensmietesatz noch nicht erhoben werden, sondern nur ein Teil davon, der sich aus der Berechnung der Friedensmiete mit einem bestimmten Prozentsatz des Lebenshaltungswertes ergibt.

192 Ausweisungsbefehle zurückgenommen.

Düsseldorf, 10. Dezember. Die Besatzungsbehörden haben bisher 192 Ausweisungsbefehle zurückgenommen. Davon sind 87 Strafverurteilungen aufgehoben worden, 43 gegen Industrielle, 6 gegen Arbeiter und Angestellte, der Rest gegen Wehrleute.

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag.

Washington, 10. Dezember. Ein neuer Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ist vor dem Staatssekretär Hughes und dem deutschen Botschafter Ribbentrop unterzeichnet worden. Der Vertrag, der die Stelle des während des Krieges außer Kraft gesetzten, soll dem Senat baldigst zur Ratifikation unterbreitet werden.

Coolidge gegen Lebensmittelrechte.

Washington, 9. Dezember. Präsident Coolidge hatte gestern eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter Dr. Ribbentrop. Es verlautet, daß der Präsident sich gegen die dem Senat unterbreitete Vorlage wenden würde, nach welcher 20 Millionen Dollar zur Verteilung von Nahrungsmitteln an Deutschland bewilligt werden sollen.

Baldwin will nicht zurücktreten.

London, 9. Dezember. Nach den endgültigen Ergebnissen der englischen Wahlen ist die Stärke der einzelnen Parteien folgende: Konservativen 261, Liberalen 152, Arbeiterpartei 192, Unabhängige 10. Im letzten Parlament hatten die Konservativen 346 Sitze inne, die Liberalen 117, die Arbeiterpartei 145 und die Unabhängigen 7. Baldwin will nicht zurücktreten, sondern die Unterstützung seitens der Liberalen zu erlangen suchen.

Überschwemmungen in und um Rom.

Rom, 9. Dezember. Der Tiber ist infolge der unaußerordentlichen Regengüsse der letzten Tage berart angeschwollen, daß die ganze Uferlandschaft unter Wasser steht und die Bevölkerung dieser Gegenden ihre Wohnungen verlassen mußte. Auch die hierliegenden Vororte Roms stehen unter Wasser. Die jetzige Hochwasserflut stellt sich als die größte der ganzen letzten Jahrhunderte dar. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Sind die Zeitungsbezugspreise hoch?

Unsern Lesern zur Aufklärung.

Alle Opfer der Zeitungen werden übertroffen dadurch, daß die Einnahmen der Zeitungen aus dem Anzeigenteil im Vergleich zur Vorkriegszeit auf ein Minimum zusammengeschrunpft sind. Vor dem Kriege hatten alle maßgebenden Zeitungen in Deutschland die Möglichkeit, aus den Anzeigeneinnahmen soviel für die Zeitung selbst und die Leserschaft aufzuwenden, daß der Leser nicht einmal das Zeitungspapier bezahlte, das er erhielt. Es konnten also aus den Einnahmen für Inserate die ganzen bei jeder größeren Zeitung heute enormen Kosten der Redaktion und des Nachrichtenendienstes, Farbe und alle Materialien, die Kosten der Sekretärin und der Druckerei und der Zustellung bestritten werden. Der minimale Nettoerlös aus den Anzeigen reicht aber heute nicht dazu aus, auch nur mehr als einen ganz geringen Bruchteil dieser Produktionskosten zu decken. Der Anzeigenteil ist, wie zu allen Zeiten, das getreue Spiegelbild der Wirtschaft überhaupt, insbesondere aber auch der Zeitungswirtschaft. Bessert sich in Deutschland die Herstellung- und Verbrauchsmöglichkeit und damit Handel und Wandel, Verkehr und Wirtschaft überhaupt, dann wird sich das auch, wie überall anderwärts, in dem Wirtschaftsspiegel des Anzeigenteils der Zeitungen kundtun. Dann würden die Zeitungen in die ihnen selbst, wie man sich denken kann, höchst erwünschte Lage kommen, ganz andere, den Lesern sehr willkommene Bezugspreise wieder einzuführen. Solange dies aber nicht der Fall ist, liegt es klar, daß kein Bezugsnehmer, der früher durch sein Bezugsgeld nicht einmal den Preis des für die Zeitung verbrauchten Papiers bezahlte, heute ein solches Geschenk von der Zeitung verlangen kann, die zu dieser Leistung nicht im geringsten in der Lage ist. Rechnet man nun aber noch hinzu, daß die Zeitungen wieder ihrerseits für alles, was die Zeitung braucht, weit über den Friedensstand hinaus erhöhte Preise in Goldmark und zum Teil für den Nachrichtenendienst nicht nur in Goldmark, sondern in voller Auslandswaluta tragen müssen, so ist dem Einsichtigen das von manchem Leser getadelte Rätsel gelöst, nämlich so, daß in Wirklichkeit die Erhöhung der Friedenspreise bei den Zeitungen immer noch außerordentlich bescheiden ist im Verhältnis zu den tatsächlichen Leistungen, die der Leser dafür empfängt. Es muß hier einmal ausgesprochen werden, daß, wenn die

deutschen Zeitungen immer in der bisher leider trügerischen Hoffnung auf eine Besserung tatsächlich noch nichts die vollen Bezugspreise erhoben haben, die sich ohne Anrechnung eines Pfennigs Gewinn aus den tatsächlichen Aufwendungen ergeben, die nur unter ungeheuren Opfern ermöglicht war und unter erheblicher Preisgabe des zusammenschmelzenden Papiervertrags, so daß alle Zeitungen in Deutschland seit geraumer Zeit monatlich mit ungeheuren Verlusten arbeiten.

Produktenbörse zu Dresden am 7. Dezember. Inländ. Weizen 18,75 bis 19,—, inländ. Roggen 17,50 bis 17,80 (matt), Sommergerste 17,50 bis 17,75, Hafer 15,25 bis 15,75 (ruhig), Raps geschäftslos, Reis 24 bis 26 (ruhig), Widen und Peltuschen geschäftslos, Kaffee 180 bis 210 (steigend), Trockenkaffee 10,50 bis 11,—, Zuckerrohrrüben 14 bis 22, Kartoffelstoden 21 bis 23, Weizenkleie 7,20 bis 7,60, Roggenkleie 7,20 bis 7,60, Weizenmehl: Bäckermundmehl 38 bis 39, Inlandmehl (70 Proz.) 37 bis 38, Roggenmehl (70 Proz.) 35 bis 36 (ruhig). Die Preise verstehen sich für 100 Kg. in Goldmark; Kaffee, Erbsen, Widen, Peltuschen, Lupinen und Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kg. ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kg. waggonsfrei fächt. Abladestationen.

Weißner Getreidepreise vom 8. Dezember. (Per Zentner in Goldmark). Weizen 8,50 bis 8,70, Roggen 8,30 bis 8,50, Wintergerste 8,— bis 8,25, Sommergerste 8,30 bis 8,50, Hafer 7,20 bis 7,50, Reis 13,— bis 13,50, Widen 9,—, Kaffee alt 110,— bis 120,—, Trockenkaffee 5,50, Weizenheu, fächt. 2,50 bis 3,—, Futterstroh 1,20, Streustroh 1,20, Kleie 4,25, Kartoffeln 2,20 bis 2,40, Kartoffelstoden 11,50, Eier ab Hof 20—25 Pfg., Butter ab Hof 1 Mk. Stimmung ruhig.

Briefkasten.

Cläre, Wilhelmstraße: Die Anwendung von Kochsalz bei Brandverletzung ist sehr einfach. Man befeuchtet einfach die verbrannte Stelle mit etwas Wasser und bedeckt sie dicht mit feingeflohenem Gaze, worauf der Schmerz sehr bald verschwindet und jede Wundheilung beschleunigt wird. Man hüte sich aber, dieses Hausmittel an-

zuwenden, sobald durch die Verbrennung bereits eine alte Wunde entstanden ist.

Vogelkranz C. D.: Das ist nichts Seltenes. Eine Schwalbe, die auf einer deutschen Vogelwarte mit einem Ring gefangen worden war, wurde zwei Monate später in Südafrika wiedererkannt.

Karl August in V.: Löswasser, das keinen Rest verurteilt, kann man sich herstellen, wenn man so lange kleine Stücke von Zink in Salzsäure wirft, bis diese damit gesättigt ist, d. h. das Aufbrausen aufhört. Den dritten Teil des Lösungsräume setzt man dann an Salmiak zu und verdünnt mit einer gleichen Menge Regenwasser.

Fischer A. St.: Die Mahagonihölzer verarbeitet wird und zu was, werden Sie als Tischler besser wissen als der Onkel. Zum erstenmal wurde es von Europäern im Jahre 1585 bearbeitet. 1724 wurde es in England bekannt. Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts gehörten Mahagonimöbel zu den kostbarsten Luxusgegenständen.

„Was ist eine Dragonade?“ So fragt ein Lehrer aus C. Eine Dragonade ist die brutale Behandlung Andersgläubiger zum Zwecke der Bekehrung. So z. B. die durch Einquartierung mit Dragonen herbeigeführte Bekehrung von Hugenotten zum katholischen Glauben unter Ludwig dem vierzehnten.

Grete Amalie J.: Sie wissen doch, daß Konföria Einigkeit, Eintracht heißt. Auch die Göttin der Eintracht ist die Konföria. Somit heißt Discordia Zwietracht, Uneinigkeit.

Empfehlenswerte Bücher und Zeitschriften

Das beste Punschrezept vereinigt in sich die Kräfte, dem Genießenden behagliche Stimmung, fröhliche Laune und heitere Stunden zu bereiten. Ohne Alkohol und teure Zutaten vollbringen das Meiste seit vielen Jahren zuverlässig und ohne Abkühlung die Reggenborfer-Blätter. Sie bringen jede Woche eine so sorgfältig ausgewählte Sammlung lustiger Anekdoten, satirischer Witz, heiterer Erzählungen und Gedichte, daß sie ihre erfreuliche Wirkung auf den Leser nie verlieren. Das Abonnement auf die Reggenborfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Verleger und Drucker: Arthur Schunk, Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Löffig, für den Anzeigenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

Für den Weihnachtstisch empfehle ich mein gut sortiertes Lager in Filzwaren für Herren, Damen und Kinder und bitte bei Bedarf sich meiner gütigst erinnern zu wollen.

Arthur Ambos, Grumbach.

Die nach § 210 der Gemeindeordnung auf den 18. November 1923 anberaumt gewesenen Gemeindevorordneten-Wahlen sind durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 7. November 1923 auf

Sonntag, den 13. Januar 1924,

verlegt worden. Es ist nunmehr in der Stadt Wilsdruff am 13. Januar 1924 von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends die Wahl von 15 Gemeindevorordneten (Stadtverordneten) vorzunehmen. Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 10. bis mit 23. Dezember 1923 im Meldeamt — Sonntags von 11 bis 12 Uhr — zur Einsichtnahme aus. Einsprüche können dort bis mit 23. Dezember 1923 schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden. Ueber die Gültigkeit der bis zum 28. Oktober 1923 bereits eingereichten Wahlvorschlüsse wird, soweit diese nicht durch eine von der Mehrheit der Unterzeichner eingereichten Erklärung zurückgezogen worden sind, der Wahlauschluß Entschließung lassen, ebenso über etwaige neue Vorschläge, die bis zum 23. Dezember 1923 beim Gemeindevorleiter einzureichen sind. Abänderungen sind bis zum 6. Januar 1924 anzuzeigen.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 11. Oktober d. Js. hingewiesen.

Wilsdruff, den 8. Dezember 1923.

Der Wahlleiter.

Bürgermeister Dr. Kronfeld.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden und zahlreiches Geleit beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen, der Frau

Amalie Theresie v. Ritthausen
geb. Görne

sagen wir unsern

tiefgefühltesten Dank.

Dresden, Berlin, Reisdorf i. V.,
am 10. Dezember 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gerbung von Fellen

zu Schuh-Oberleder (Kalb-, Ziegen-, Hundefelle), ferner mit Haar zu Vorlagen (Schaf-, Ziegen-, Hundefelle),
Ia Kernleder-Treibriemen in allen Breiten vorrätig

bei **Bruno Bretschneider**, Wilsdruff, an der Kirche.

Sägepäne
Grenschwarten
verkauft 2222
Täpel, Wilsdruff

Metallbetten
Stahlmatrizen, Kinderbetten
dit. an Priv. Rat. 26 R frei.
Eisenmöbelfabr. Subl. Thür.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer werten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich unter heutigem Tage hier in

Wilsdruff, Friedhoffstraße 152

ein Lebensmittelgeschäft eröffnet habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, nur einwandfreie und preiswerte Ware zu liefern.

Ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Max Koch.

Wilsdruff, am 10. Dezember 1923.

Leipziger Neueste Nachrichten

Weltweit größte Tageszeitung Mitteldeutschlands.

Das Familienblatt Leipzigs

Ausführl. Handelsnachrichten u. Kursnotierungen von allen bedeut. Wirtschaftspunkten des In- u. Auslandes

Bielbeachtete tägliche Zeitartikel

würdigen die wichtig. politischen und Tagesereignisse in freimütiger Kritik von hoher vaterländischer Warte

Umfangreicher Nachrichten dienst vom In- u. Ausland

Das erfolgich. Anzeigenblatt für:

Handel
Industrie
Banken
Schiffahrt
Bergbau
Grundbesitz
Stellen- und
Wohnungsmarkt

Probenummern kostenlos durch die

Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peters-
steinweg 19.

2 Abfackhälber Portemonnaie verlor.

1/2 Jahr alt, zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl. unter 3462.

Beachten Sie die Anzeigen

Bevorzugte Weihnachts-Geschenke

Emaill-, Blech-, Lackier- und verzinkten
Waren, eiserne Kochgeschirre, Einkoch-
apparate, Badewannen, Wärmflaschen,
Milchgeräte, Wringmaschinen usw. bietet

Firma Otto Sohr, Markt.

Auf Emaill- und eiserne Kochgeschirre
20% Ermäßigung.

Zeichnet für das „Sächsische Volksoffer“.

Zielbewußter Opfergeist für wahre Volksgemeinschaft! Unter Führung des Wehrkreiskommandeurs, Generalleutnant Müller, haben sich sämtliche sächsischen Berufsstände in der Sammlung „Sächsisches Volksoffer“ vereinigt, um alle Notleidenden Sachsen über die ungeheure Not dieses Winters hindurchzubringen. Die Organisation über unser Land ist jetzt nahezu beendet und die Hilfeleistung im Gange. Die Werbetätigkeit steht unter dem Ruf: Gebt von der Substanz, auch wo von Ertrag und Verdienst längst nicht mehr die Rede ist, es geht ums Ganze, um das Volk, um seine Jugend ohne Ansehen der Partei. Mit ungeahnter Entschlossenheit geben alle Berufsstände an diese Aufgabe für Erhaltung unseres Volkes, selbst in den vielen Fällen, in denen das freiwillige Entgegennehmen der leichtverbliebenen Substanz bedeutet. In wenigen Tagen haben allein in Groß-Dresden Industrie, Handel und Landwirtschaft als erste Leistung und vorwiegend für diesen Bezirk bestimmt, die staatliche Summe von 20 000 Goldmark in bar und in Naturalien 119 Zentner Roggen, 1 1/2 Zentner Weizen, 9 1/2 Zentner Hafer aufgebracht und ähnlich ist der Erfolg im ganzen Lande. Die Aufgabe ist damit noch lange nicht erfüllt, es gilt ungezählte Menschenleben zu retten und dazu wird selbst bei dem größten Opfergeist Aller die eigene Kraft Sachsens wahrscheinlich noch zu schwach sein. Aber der ungeachtete große Zug zur Selbsthilfe überträgt sich elementar auf alle staatsverbundenen Kreise und hebt unser Ansehen im Auslande zu Deutschlands Selbstbehauptung, das sich umsetzt in Arbeit, die uns vom Auslande zuzieht. Von links hat man unsere Hingabe mit „Bettelstuppenpolitik“ vorzeitig verhöhnt, wir sorgen dafür, daß Volk und Nachwelt erkennen werden, wir geben das Letzte für wahre Volksgemeinschaft. Die Sammlung für das Sächsische Volksoffer geht erst jetzt in die breiten Kreise der dazu verpflichteten Berufsstände und jeder muß dazu beitragen, daß sie einen vollen Erfolg bringt. Deshalb geht für das „Reichsvolksoffer“ in der Amtshauptmannschaft Meißen!

Annahmestelle in unserer Zeitung.

Die älteste Rossschlächterei
Spezialfleischerei und Pferdegeschäft im
Blauenischen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Postschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauf- und Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirre zur Stelle.

